

Anlässlich des grausamen Überfalls durch die
palästinensische Organisation HAMAS
auf den Staat Israel am 7. Oktober 2023:

Die muslimische Religion des Islam,
der KORAN,
befiehlt die Vernichtung Andersgläubiger:
Juden und Christen!

In den muslimischen Völkern/Ländern gibt es keine Trennung
von Staat und Kirche/Religion,

wie bei uns seit der
Weimarer Reichsverfassung von 1919, Art. 137

→

Der Koran ist das Grundgesetz des Muslims. [0]



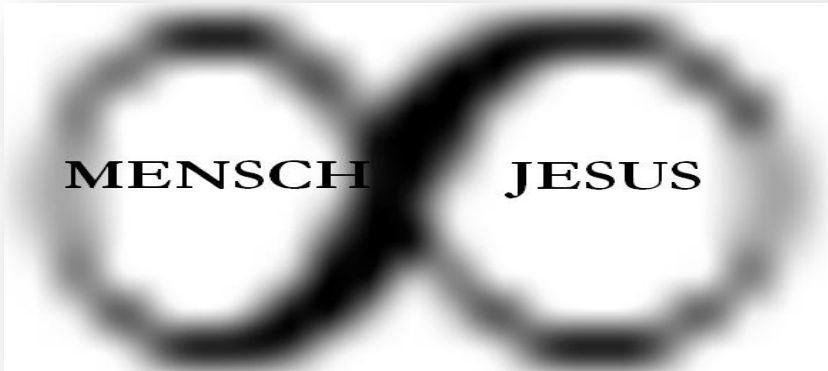
„Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand,
Dass ein gutes Israel erblühe,
Wie ein andres gutes Land.

Und weil sie dieses Land verbessern,
Lieben und beschirmen sie's,
Und das Liebste mag's ihnen scheinen,
So, wie andern Völkern ihr's.“

frei nach Bertolt Brecht [00]







Essayistische Auseinandersetzung
mit dem wahren Menschen
Jesus von Nazareth

EINE TRILOGIE DES GLAUBENS



IMPRESSUM



© 2024 Willi Kollo, Marguerite Kollo

Coverdesign, Satz & Layout von: Marguerite Kollo

Herausgegeben von: Marguerite Kollo

Das in Farbe vorliegende Originalgemälde des leidenden Jesu wurde in den 1960er Jahren von Ole Jensen gemalt und befindet sich im Eigentum von Marguerite Kollo
[https://de.wikipedia.org/wiki/Ole_Jensen_\(Zeichner\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ole_Jensen_(Zeichner))

Das in Farbe gemalte Bild „Waldesstille“, signiert K.E. Meyer (1895-1977), befindet sich im Eigentum von Marguerite Kollo - https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Meyer-Eberhardt

Das Bild zum Bühnenbild zur Oper „Tiefland“, von Eugen d’Albert, 1991 Theater Ulm, wurde vom Bühnenbildner Mihail Tchernaevev in Farbe gemalt und befindet sich im Eigentum von Marguerite Kollo - www.tchernaevev.de › [person.htm](#)



Druck und Distribution im Auftrag der Autoren:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte sind die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autoren, zu erreichen unter:
tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926
Ahrensburg, Deutschland.



Die Autoren des Buches:

Willi Kollo (1904 in Königsberg - 1988 in Berlin)

Willi Kollo hat Berlins Gesicht seit den 1920er Jahren mit seinen heiteren und gefühlvollen Melodien und seinen treffenden und an Pointen reichen Texten maßgeblich geprägt. Philosophisch inspiriert und gebildet, besinnlich und nachdenklich, geschichtlich äußerst interessiert und belesen, war er einer der letzten Vertreter einer großen Künstlergeneration, deren Vielseitigkeit und Kreativität unerreicht ist.

→

Marguerite Kollo – 20. Juli 1935 in Berlin

→

Das Manuskript zu „MENSCH JESUS“ wurde von Willi Kollo teilweise in den 1930er Jahren verfasst und 2023-24 von Marguerite Kollo vervollständigt und herausgegeben.

Die Tragödie „DES LEBENS DUNKLE QUELLEN“ wurde von Willi Kollo 1938/1941 verfasst und 2023-24 von Marguerite Kollo herausgegeben.

Die kabarettistische Satire „DIE FLIEGEN DES HERRN SARTRE“ wurde von Willi Kollo 1948 in dem von Willi Schaeffers (1884-1962) nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründeten „Kabarett der Komiker“ in Hamburg uraufgeführt. – 2024 herausgegeben von Marguerite Kollo



*Gewidmet meinem künstlerisch hochtalentierten
Freund und Berater*

Dan Lahav

(1.2.1946 in Haifa – 14.9.2016 in Berlin)

*Dem Gründer und Intendanten des
Deutsch-Jüdischen-Theaters in Berlin ab 2001,
dem einzigen jüdischen Theater in Deutschland -*

BIMAH!

INHALT

Seite

DIE FREIHEIT UND DIE WAHRHEIT, DIE JESUS MEINTE 8

Vorwort von Marguerite Kollo



M E N S C H J E S U S 11

Essayistische Auseinandersetzung
mit dem wahren Menschen



VERDIENTE DIE WELT HEUTE, ein neues „SODOM UND GOMORRA“ EINE NEUE APOKALYPSE? 112



VORWORT VON WILLI KOLLO ZU

*Korrespondenz mit dem „Reichsdramaturgen
im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda“
von 1935-1945 Dr. Rainer Schlösser 129*



DES LEBENS DUNKLE QUELLEN 131

Lese-Tragödie



Auf die Tragödie folgt das Satyrspiel

DIE FLIEGEN DES HERRN SARTRE DIE GEBURT DER TRAGÖDIE AUS DEM GEISTE DES KABARETTS 322



QUELLEN-NACHWEISE 389

BIOGRAFIEN 402/403 WILLI UND MARGUERITE KOLLO

BUCH-WERBUNG:

Friedrich der Große – Die Kunst zu überleben
Vergangenes ist nicht vergessen



DIE FREIHEIT UND DIE WAHRHEIT, DIE JESUS MEINTE

Vorwort von Marguerite Kollo

Persönliche Erlebnisse und auch Freundschaften, gerade in der Zeit der Judenverfolgung in den 1920-30er Jahren, hatten meinen Vater Willi Kollo dazu bewogen, über das jüdische Volk und die religiöse Herkunft des Judentums zu recherchieren und zu schreiben. Natürlich blieben diese Recherchen vorerst während des Zweiten Weltkrieges und danach im Archiv. Willi Kollo wollte diese dann in ergänzter Form später –, nach dem Buch „Friedrich der Große – Die Kunst zu überleben“ (Lau-Verlag), veröffentlichen. Dazu ist er leider nicht mehr gekommen.

Wegen des heute besonderen Desinteresses der westlichen Welt in Glaubensfragen und der Fragwürdigkeit kirchlicher Institutionen, habe ich diese Thematik, unter Einbezug der im Archiv gefundenen Ausführungen meines Vaters, in der vorliegenden Form, nach ausführlicher Recherche, erweitert und zusammengestellt.

Zu meiner Person möchte ich erklären, dass ich inzwischen mein 89. Lebensjahr vollendet habe und einige Jahre im christlichen Internat „Carl Hunnius“ in Wyk auf Föhr, geleitet von Pastor Lohmann, evangelisch erzogen wurde. Mit großer Freude hatte ich im Schulchor die evangelischen Kirchenlieder gesungen, und Religion hat mich seitdem immer sehr berührt und interessiert. Und als Kind einer Theaterfamilie hat mich die „Große Inszenierung“ und die Schönheit der Kircheneinrichtungen bis heute begeistert. Aber ich gehöre aus Überzeugung keiner Konfession an, weil ich zutiefst an eine uns lenkende Kraft, die man auch Gott nennen darf, glaube und danach lebe. Ich hoffe, dass das aus dem Inhalt des hier vorliegenden Buches hervorgeht. Ich empfinde die von Jesus gepredigte Freiheit aller Menschen so, dass ich frei bin, zu „glauben“, was oder wie ich es will. Und dass damit nicht die heute so viel gelobte „Liberalität“, die *Freiheit des geistlosen Tuns*, gemeint sein kann, sondern eine Verpflichtung zur gelebten und vermittelten Freiheit durch Verstand, Vernunft und Wahrheit.

Und ich möchte ganz besonders darauf aufmerksam machen, dass es sich hier um den *lebendigen* Juden Jesus von Nazareth bis zu seiner Kreuzigung handelt, der in Jerusalem in einer Zeit gelebt hat, die nicht anders war, als es heute in allen politischen Machtzentren der Fall ist.

Es geht bei dieser „Trilogie des Glaubens“ um Gott – und die Machtpolitik der Menschen, wie auch um die Tatsache, dass den Menschen ihre Schuld durch Gott eigentlich nicht *so einfach* zu vergeben *sein kann*. Da nützen auch keine Beichten und Ablässe vor dem angeblich von Gott beauftragten „Bodenpersonal“. Wer *dem* glaubt, wird eben *nicht* selig und dadurch auch nicht *ohne* Schuld. Wenn das so leicht wäre, müsste man, nach unserem heutigen Verständnis, an der Allmacht Gottes zweifeln. *Wenn* man aber -, wie ich es fühle und tue, und das durch die Erziehung und Information von meinen Eltern, auf der Basis der 10 Gebote bzw. des Grundgesetzes -, an Gott bzw. an eine nicht nennbare oder sichtbare „Kraft“ glaubt, die uns lenkt, *dann* braucht man auch keine angeblich von Gott beauftragten Menschen, die fast immer nur *an ihre* eigene mehr oder weniger ausgeprägte Macht glauben und *allein nur dafür* kämpfen. Und das war eben schon zur Lebenszeit Jesu *leider* nicht anders.

Die Kraft Gottes ist überall -, allgegenwärtig und *in uns*. Und *in uns* ist *dann* auch unser jeweiliges Verhalten im Leben, den Menschen und Tieren gegenüber und zur Natur, von der wir ein Teil sind.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, ich wünsche Ihnen, auch im Namen meines Vaters Willi Kollo (p.m.), unterhaltende und vor allem für Ihr weiteres Leben an *Erkenntnis reiche* Stunden. –

Ihre Marguerite Kollo – 20. Juli 2024

JUDEN IN JERUSALEM:

Spätestens durch König David

ab ca. 1000 *vor* Chr. [01]

∞

RÖMISCH-KATHOLISCHE RELIGION:

Wurde 313 nach Chr. durch Kaiser Konstantin den Großen mit der „Mailänder Vereinbarung“ erlaubt.

Offiziell jedoch erst 380 *nach* Chr. mit dem „Dreikaiseredikt“ zur Staatsreligion im Römischen Reich erklärt.

∞

ISLAM:

wurde Anfang des 7. Jh. *nach* Chr.

in Arabien gegründet.

∞

MENSCH JESUS

Mit dem Hinweis **Ecce homo** stellt nach der Darstellung des Johannesevangeliums der römische Statthalter Pontius Pilatus dem Volk den gefolterten, in purpurnes Gewand gekleideten und mit einer Dornenkrone gekrönten Gefangenen Jesus von Nazareth vor, weil er keinen Grund für dessen Verurteilung sieht. Die jüdische Führung fordert daraufhin Jesu Kreuzigung (Joh 19,4–6 EU).

Der Ausruf „Ecce homo“ lautet im ursprünglich griechischen Text des Johannes-evangeliums „Siehe, der Mensch“. [1]

Messias = Christus

Der Begriff Messias, hebräisch Maschiach oder Moschiach, aramäisch Mschicho, in griechischer Transkription ins Griechische übersetzt Christós, latinisiert Christus stammt aus den heiligen Schriften im Judentum, dem Tanach, und bedeutet „Gesalbter“. So wird im Tanach vor allem der rechtmäßige, von Gott eingesetzte König der Juden bezeichnet, dessen Thron laut Jer 33,17 EU auf Ewigkeit immer von einem Nachfolger Davids besetzt sein sollte (auch 2 Sam 7,13 EU). Daraus entstand seit dem Propheten Jesaja (740 v. Chr.) und besonders seit dem Ende des israelitischen Königtums (586 v. Chr.) die Erwartung eines künftigen Messias, der JHWHs Willen endgültig verwirklichen, alle Juden zusammenführen, von Fremdherrschaft befreien, ein Reich der Gerechtigkeit und Freiheit herbeiführen werde. [3]

Jesus im Koran

Jesus ist der Gesandte Gottes (Sure 4,157) und ein Prophet (Sure 19,30). Er hat eine eigene Schrift empfangen (Sure 5,46), das Evangelium (Indschil) (Sure 57,27). Er konnte bereits in der Wiege sprechen (Sure 3,46) und Vögeln aus Ton Leben einhauchen, Blinde und Aussätzige heilen und Tote erwecken (Sure 5,110). Jesus ist das „Wort der Wahrheit“ (Sure 19,34). Gott stärkte Jesus mit dem „heiligen Geist“ und lehrte ihn die „Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium“ (Sure 5,110). - Jesus ist nicht der „Sohn Gottes“, sondern sein Gesandter. [2]

Was wir heute,
mehr als 2000 Jahre nach Jesus erleben,
ist der Ausverkauf des Christentums.

Konkurs einer Weltkirche.

Liquidation einer Glaubens-Masse.

Heimatlosigkeit ehemaliger Gläubiger.

Wie ist das gekommen?

Kann es sein, dass „Christentum“
ein Missverständnis ist?



INRI - *Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum*

„Jesus von Nazareth, König der Juden“



Der Prozess Jesu würde heute ein Kriminaldrama sein

Der Prozess Jesu ist historisch wahrscheinlich eine bewusste Irreführung. Dennoch strahlt die Wahrheit noch aus den Fragmenten, die uns überliefert sind. Darin sind Gesprächsfetzen, die nicht erfunden werden konnten, so überzeugende Persönlichkeitskraft enthalten sie.

Das einzige, an das wir uns halten können, ist das überlieferte INRI. Jesus war gekreuzigt worden als König der Juden. Dies war sein Todesgrund. Der Prozess war von verachtungswürdiger Hinterhältigkeit und feiger Berechnung.

Man hatte lange Zeit nicht gewagt, an Jesu Hand anzulegen. Man befürchtete, dass seine Verhaftung Bürgerkrieg zur Folge haben würde. Der Zeitpunkt wurde so gewählt, dass den Juden durch das unmittelbar bevorstehende Passahfest die Hände gebunden wurden und sie nicht aufbegehren konnten, ohne sich öffentlich als Hochverräter zu bekennen. Das Gericht über Jesus wurde so lautlos und schnell praktiziert, dass die Untertanen erst davon erfuhren, als bereits alles vorbei war.

Sie hatten genug damit zu tun, ihre ungesäuerten Brote zu backen und andere rituelle Festes-Vorbereitungen durchzuführen, die sie nicht unterbrechen konnten, geschah da auch was immer. Nichts ist dem Einzelnen schwieriger zu durchbrechen, als die gemeinsame Moral.

Dazu muss man – *J E S U S S E I N*.

Jesu Prozess würde heute ein Kriminaldrama sein, das seine Richter überforderte. Astronomen, Religionsphilosophen, Völkerrechtler und alttestamentarische Zeugen müssten als Gutachter aufgerufen werden, um diesen weltgeschichtlichen Streit, wenn überhaupt, entscheiden zu können.

Die jüdische Hochkirche funktionierte nach dem Mondkalender. Ihr Sabbat fiel auf den siebten Tag, an dem Gott sich von seiner Schöpfungsarbeit ausgeruht habe.



468 vor Jesu Geburt

Zu dieser Zeit hatten sich die übermächtigen Perser, in ihrem Bestreben, ganz Griechenland zu erobern, das damals ein „spätkapitalistischer“ Staat war, festgefressen. Sie kamen nicht weiter, da die Thermopylen – warme Quellen – von einigen tausend beherzten Männern verteidigt wurden und, wie die Schlacht der Deutschen bei Monte Cassino (17.1.-18.5.1944), eine beherrschende Stellung inne hatten. Es gab da nicht nur die 300 Spartiaten, von denen man heutzutage fast ausschließlich spricht, sondern auch 700 treue Thespier. Vielleicht hatten die Spartaner die bessere Propaganda?

Die sonstigen Verbündeten Spartas hatte man „nach Hause“ geschickt. Man konnte sie, auf engstem Raum zusammengedrängt, nicht brauchen. Sie waren wohl auch nicht gerade Hiwis, Hilfswillige. Wahrscheinlich waren sie von der „Aussichtslosigkeit weiteren Kämpfens“ überzeugt, da sie die unübersehbar heran flutenden persischen Scharen vor Augen hatten.



Jesus war offensichtlich weder Sadduzäer noch Pharisäer, sondern Essener [4]

(Betonung auf der zweiten Silbe - Anm. d. Verf.).

Im Jahr 1947 entdeckte man Khirbet Qumran, 13 km südlich von Jericho entfernt. Man entdeckte in den Höhlen bei den Ausgrabungen dort versteckte Dokumente, die wohl geschützt worden waren. Man vermutet, dass es sich bei diesem Ort um eine Volksgruppe der Essener handelte, Angehörige einer jüdischen Sekte.

Fünf Jahre lang gruben sie, eine Gruppe unter der Leitung von Roland de Vaux (1903-1971), in den vergleichsweise kühlen Wintermonaten in einer Landschaft von beängstigender Einsamkeit Khirbet Qumran aus. Sie fanden einen Friedhof mit über tausend Gräbern, auf dem nur Männer beerdigt waren.

Sie fanden einen Raum mit über tausend Bechern, Tellern, Schüsseln und Platten und daneben einen großen Speiseraum, auf dem der Platz des Vorsitzenden mit Steinfliesen gekennzeichnet war, sie fanden Handwerksgebäude, Zisternen und rituelle Reinigungsbäder. Sie fanden einen Schreibraum mit einem riesigen Holztisch und zwei Tintenfassern; das Scriptorium, in dem wahrscheinlich ein großer Teil der gefundenen Texte aus den benachbarten Höhlen geschrieben worden war.

Münzen und Scherbenfunde in den Höhlen und in Qumran bewiesen den Zusammenhang: das Kloster der Essener war gefunden worden.

„Zu der Frage, wer die Schriftrollen in den Höhlen gesammelt hat, gibt es eine klassische Theorie, der von einer Minderheit widersprochen wird und die seitdem in verschiedener Weise modifiziert wurde: Die Qumran-Essener-Theorie besagt, dass die Essener in Khirbet Qumran ihr Zentrum hatten und hier eine Bibliothek besaßen, deren Reste die Schriftrollen vom Toten Meer darstellen. Die Essener werden von den antiken Autoren Flavius Josephus, Philon von Alexandria - und Plinius der Ältere als jüdische Philosophenschule oder als zölibatär lebender „Stamm“ beschrieben. Buchbesitz ist in der Antike ein klares Oberschichtmerkmal. Die Architektur von Khirbet Qumran weist aber nicht den Luxus auf, den man bei Eigentümern einer großen Bibliothek erwartet.

Genau das zeigt im Sinne der Qumran-Essener-Hypothese einen freiwillig gewählten asketischen Lebensstil“ [4]



Der End-Sieg war auf der Seite Jahwes

Zwischen Hasmonäern und Zadokiden begann der Kampf um die Macht. Der innere Zwist. Weit in der gelben Wüste war das Kloster der Qumran entstanden. (1.-2. Jh. v. Chr.?) Eine zadokidische Gemeinde, die auf den Tag wartete, der da kommen wird, da die wahren Anwärter auf den Tempelsitz, die Zadokiden, dort wieder Herrscher sein werden.

Die Qumran-Gemeinde, das waren die „Hundertprozentigen“.

Dieses Gesetz, mag es mit der Zeit auch immer mehr Unstimmigkeiten mit der modernen Entwicklung aufweisen, musste befolgt werden. Wer es um ein Jota verletzte, war des Todes. Die Hasmonäer auf dem Thron verletzten es aus politischen Erfordernissen hier und da. Sie handhabten es auf „vernünftige Weise“. Grund, sie zu stürzen.

Es ging um die Schlacht zwischen dem einen Gott und den vielen hellenistischen Göttern. Der End-Sieg war auf der Seite Jahwes. Zwar fiel der Tempel, aber nicht lange nach ihm rollten auch die Götzen Roms in Schutt und Staub. Es waren Menschengötter gewesen, Zeus und seine gerüstete Tochter Pallas Athene. Sie waren Helden gewesen, deren Herkunft im Dunkel der Mythologie geblieben war. Achill und Hektor, Odysseus und Agamemnon, Cassandra, Helena, Klytämnestra, Elektra, Iphigenie und Penelope, Heldengötter, Menschen. Ihre Throne waren nicht im Reich der Metaphysik angesiedelt. Sie konnten gestürzt werden, und sie wurden es.

Man konnte sie anspucken, mit dem Fuß wegstoßen und in den Staub rollen. Und man tat es.

Der eine, unsichtbare und allmächtige Gott der Juden konnte weder verhöhnt noch verleumdet noch angespuckt werden. Man sah ihn nicht. Es gab ihn nicht. Und doch war er eine unerhörte, täglich zu greifende Macht. Eine hoch politische Macht. Aber wie sollte man ihn stürzen?

Man konnte nur den Tempel und sein Allerheiligstes niederreißen, und schließlich konnte man die Juden massenweise oder einzeln töten, ihnen das Herz aus der Brust reißen. Ganze Alleen von Kreuzen konnte man errichten. Ein Meer von Verendenden. - Das tat man alles.

Aber ihren Gott JAHWE konnte man nicht töten.

∞

700 Jahre haben die Juden unter römischer „Besatzungsmacht“ gestanden

Das ist länger, als manches Volk sein gesamtes Dasein hat behaupten können.

Legen wir das Maß unserer, der deutschen Geschichte an, dann schlug sich vor etwas mehr als 800 Jahren der Hohenstauffer Friedrich II (1194-1250), Barbarossas Sohn, mit dem römischen Papst herum.

Das deutsche Volk hat eine so furchtbar lange Unterdrückung nicht erfahren. Es fragt sich, ob es sich über einen so ungeheuren Zeitraum bewahrt haben würde.

Die Juden taten es. Ihr Charakter hat sich als unveränderlich erwiesen; anpassungsfähig ebenso wie von granitener Härte. Wer wollte sich darin mit ihnen vergleichen?

„Das muss die neue Siegestaktik und Sicherheitspolitik sein, dass wir Vergebung üben und eine freie festliche Welt schaffen“, hatte Julius Cäsar (100 v. Chr. - 44 v. Chr.) geschrieben, der um den gefährlichen Hass der Völker, um nationalen Fanatismus, um Kurzsichtigkeit und Fragwürdigkeit der Macht gewusst hatte.

Vergebung, und eine freie festliche Welt!

Darin klingt schon alles an, was wir unter Jesus Christus, unter Christentum verstehen. Und was dann, erst als die römische Macht am Boden, ihre Adler zerbrochen lagen, fortan die Welt lange beherrscht hatte: Toleranz, Güte, Schönheit, Mitleid. [5]

Auch die Juden konnten einige Zeit lang an diese „freie festliche Welt“ glauben. Es störte sie nicht, dass Cäsar zum Divus, zum Gott erklärt worden war. Dass dieser Gott sterblich, ermordbar war, dazu schwiegen sie mit ihren wissenden Augen.



Zwei Buchstaben: J C

Welche geheimnisvolle Identität verbirgt sich unter den zwei Buchstaben J C, die man sowohl als Julius Cäsar wie auch als Jesus Christus deuten könnte?

Anders als Jesus am Kreuz, von dem man ihn abnahm, um ihn dann in einer ungenannten Höhle oder Gruft zu betten, woraus er auferstand, jedenfalls verschwunden war, hatte man den toten Cäsar feierlich auf dem Forum Roms unter einem goldenen Baldachin aufgebahrt, auf einem mit Purpur ausgelegten Bett aus Elfenbein. Über ihm hingen an einem kreuzförmigen Tropaion die Embleme seiner Triumphe und Siege; das zerfetzte, durchlöchernte Passionsgewand, von seinem Blut durchtränkt, das aus den Wunden geschossen war, die ihm die Dolche der Beschwörer, seine engsten Freunde, beigebracht hatten. Ein Ritual, den späteren Karfreitagszauber vorweg nehmend, folgte seiner Beisetzung.

Man jagte seine Mörder, die ihn nicht lange überlebten. Die hochgestellten Mörder Jesu blieben davon verschont. Erst viel später jagte, tötete und vertrieb man sie oder ihre Kinder. Den Sohn des Hohepriesters Hannas schleifte man durch die Straßen, geißelte und erschlug ihn. Sein Haus wurde niedergebrannt.

Am Ende zieht die Zeit das Schicksal immer gleich.



Die Welt wurde frei und festlich

Augustus (63 v.Chr.-14 n.Chr.) war dem Cäsar gefolgt, der, beherrscht von der Maxime seines gewaltigen Onkels, die Welt zu schaffen suchte, die diesem vorgeschwebt hatte, und für lange Zeit gelang es ihm. Die Welt wurde frei und festlich.

Vergebung übte man, wo immer es politisch vertretbar war.

Die Juden brachten im Jerusalemer Tempel für den Kaiser täglich ein fürbittendes Opfer dar, wie sie es auch für Kyros II (ca. 590 v. Chr. - 530 v. Chr.), den Perserkönig, dem sie viel verdankten, dargebracht hatten.

Diese Opfer störten ihre Religionsübungen nicht und minderten Jahwes Allmacht nicht herab. Sie brachten es im Vorhof des gewaltigen Tempels dar. Der Opfer-Rauch drang nicht bis in das Allerheiligste.

Noch unter Augustus hatte dessen Sohn Tiberius Claudius Nero ca. 4 n. Chr. den weltgeschichtlichen Sieg über die Germanen erfochten, die damit in die ostwestliche Politik eingetreten waren und sie bis heute noch nicht verlassen haben.



Es war das Kind Jesus, das man vor ihm verbarg

Herodes I. (73 v. Chr. - 4 v. Chr.), der Araber, heiratete Mariamne I. (54 v. Chr. - 29 v. Chr.), die Tochter aus dem Geschlecht der Hasmonäer, die noch immer das Hohepriesteramt und die Regierung in Jerusalem stellten, noch immer verachtet und gehasst von den zakodidischen Qumran, aber von ihnen noch immer nicht vertrieben. Das gelang erst Herodes dem Großen, der nach seiner Heirat das gesamte hasmonäische Geschlecht, einschließlich seines Weibes Mariamne II., ermorden ließ, um nun selber, nicht ohne die Hilfe des befreundeten Roms, als König in Jerusalem einzuziehen. [6]

Man kennt die Geschichte, wie ihm Wahrsager Herodes I. der Große von einem, der da kommen und seine Macht stürzen wird, berichteten; den er suchen ließ, um ihn zu töten, ehe er wirken konnte. Es war das Kind Jesus, das man vor ihm verbarg.

Erinnert man sich der unerhört straffen und erbarmungslosen Organisation, die dem ersten Herodes zu Eigen war, dann wundert es, dass sich dieses Kind vor ihm verbergen ließ.

Hatten es die Eltern in die Wüste gebracht, zu den Qumran, von denen selbst Herodes nichts wusste? Hatten sie sich von einem Kind befreien müssen, das sie selber, schließlich seine Brüder und Schwestern in tödliche Gefahr gebracht hätte? Herodes fand diesen Keim seiner Bedrohung nicht, in einem Land, dessen Einwohnerzahl begrenzt, deren Hütten und Häuser leicht zu durchsuchen waren? Es bedarf nicht unbedingt eines Wunders, um zu erklären, dass das Kind, das einmal die Welt beherrschen würde, in der Wüstengemeinde Khirbet Qumran am besten aufgehoben war.



Vielleicht entdeckte man unter den Qumran schnell Jesu scharfen Verstand?

Vielleicht sein Genie? Genie ist nichts anderes als eine besondere Klarsichtigkeit in allem. Das unmittelbare Eindringen in Zusammenhänge, die anderen verborgen bleiben. Ein Hineinsehen in Dinge, Menschen und Zustände. Das absolute Wissen von einer Sache, wie sie ist. Auch der Mangel an übertriebener Achtung vor dem bloß Althergebrachten. Das Genie geht mit dem, was der Welt bis dahin kostbar war, um, wie ein Kind mit einer antiken Vase. Es zerbricht sie. Aus Neugier.

Vielleicht hörte Jesus bei den Qumran, wie verabscheuungswürdig die hasmonäischen Usurpatoren waren, deren Macht in Jerusalem nicht legitim sei, weil irgendwann einmal die Zadokiden dort geherrscht hatten. Vielleicht dachte Jesus im Stillen bei sich, warum haben sie die Macht dann nicht bewahren können? Oder: Ist es wirklich so wichtig, das Hohepriesteramt wiederum inne zu haben?

Vielleicht hatte das Kind Jesus manche heimliche Kritik geübt an den ständigen Waffenübungen; an der streng militärischen Disziplin; an der Spekulation auf Dienstgrade; an der konspirativen Absicht, Jerusalem aufzuwiegeln, es reif zu machen für Umstürze; an der ganzen – Politik.